

Ev. Christuskirchengemeinde Bad Vilbel am 26. Juli 2020
Sommerpredigtreihe „Himmlische Klänge“: Rockoper „Jesus Christ Superstar“

Lesung zu Judas: Mt.26,14-16; 47-50; 27,3-5; Predigttext zu Maria Magdalena: Lk.7,36-8,3
Pfr. Dr. Klaus Neumeier

Liebe Schwestern und Brüder: Als ich mich an die Vorbereitung der heutigen Predigt begab, überfiel mich ein Moment der Traurigkeit ☹️. Vor einer Woche konnte ich zur englischen Kathedralmusik von vielen eigenen Erlebnissen berichten. Vor zwei Wochen zum größten deutsch-evangelischen Kirchenkomponisten Johann Sebastian Bach von ungezählten eigenen Chorerfahrungen. Und heute? Als Andrew Lloyd Webbers Rockoper „Jesus Christ Superstar“ 2007 zum Beispiel bei den Burgfestspielen lief, da war ich nur als Zuschauer dabei. Aber ich will Euch und Sie nicht enttäuschen, heute gibt's zum Einstieg ein paar Israelbilder von unserer Kulturfahrt 2014. Denn im berühmten Musical vom Beginn der 70er Jahre geht es um ihn, um Jesus Christus – Tim Rice als Texter und Andrew Lloyd Webber als Komponist nennen ihn „Superstar“.



Dies ist ein Blick auf das moderne Nazareth. Hier hat die Familie von Jesus vor 2000 Jahren gelebt. Eine Art „Hessenpark“ zeigt Einblicke, wie es damals hier ausgesehen haben mag. Eine Kleinstadt in Galiläa. Zum See Genezareth nach Tiberias sind es rund 30 km. In den Dörfern rund um den See hat Jesus nicht nur seine engsten Freunde gefunden, hier hat er auch die meisten Wunder gewirkt und die wichtigsten Predigten gehalten. Von hier bis zur jüdischen Hauptstadt

Jerusalem waren es mehr als 150 km – zu Fuß eine Wochenreise; und dazu durch das eigentlich gemiedene Land Samarien mit seinem eigenen Kult innerhalb des Judentums. Aber die am besten belegte Lebenswoche Jesu



spielte sich hier in Jerusalem ab und auch im Tempel, dessen westliche Grundmauer noch heute von den Juden verehrt wird. Tragischerweise ist diese so gut dokumentierte Woche zugleich die letzte Lebenswoche Jesu. In allen Evangelien wird Jesu Leidensgeschichte ausführlich beschrieben – mit sehr vielen Übereinstimmungen und manchen bemerkenswerten Unterschieden. Jesu Tod und Jesu Auferstehung werden hier verortet und keine Ereignisse der Weltgeschichte wurden häufiger gemalt oder vertont. Vor zwei Wochen habe ich von Bachs Passionsoratorien gesprochen; seine Johannespassion war das erste geistliche Chorwerk, das ich gesungen habe. Komponisten haben immer

wieder zu ihrer Zeit und mit den Stilmitteln ihrer Zeit die letzten Tage Jesu beschrieben. Nichts anderes haben Tim Rice als Texter und Andrew Lloyd Webber als Komponist vor nunmehr 50 Jahren mit ihrer Rockoper „Jesus Christ Superstar“ gemacht. Trotz des musikalischen Stils der Rockmusik bewegen sie sich also ganz in der Tradition ungezählter Komponisten und Texter vor ihnen. Trotzdem gab es nach der Uraufführung am 12. Oktober 1971 in New York in manchen christlichen Kreisen einen Aufschrei der Entrüstung: Rockmusik war grundsätzlich teuflisch, verführte die Jugend, konnte prinzipiell nicht Gottes Geist aufnehmen. Ein halbes Jahrhundert später ist viel lautere und härtere Lobpreismusik in Kirchen zu hören... Es war und es ist so: Formen ändern sich, auf die Inhalte kommt es an.

Schauen wir uns die Inhalte dieser angeblich so skandalösen Rockoper an. Auf drei Punkte möchte ich eingehen:

1. Die Rolle des Judas. Wir haben in der Lesung die drei Episoden über ihn gehört, wie sie das Matthäusevangelium berichtet – bezogen auf Jesu Tod. Judas, der Verräter. Judas, der vom Teufel gekaufte und vom Bösen getriebene Feind Gottes. Das ist seine zentrale Rolle. Aber zu allen Zeiten hat er zum Nachdenken angeregt: Hatte er wirklich verwerfliche Motive? Sollte ein Freund Jesu ihn verraten wegen ein bisschen Geld? Und war er nicht sogar ganz wichtig, damit Gottes Heilswerk der Erlösung durch Jesu Sterben überhaupt gelingen kann? War er also mit seinem Verrat in Wahrheit Gottes Werkzeug? Wer war Judas? Eine Theorie sagt, er habe Jesus drängen wollen, sichtbar die Macht Gottes zu übernehmen; er habe ihn in die Enge drängen und endlich zum entscheidenden Handeln bewegen wollen. Rice und Webber stellen einen anderen Judas vor: Ganz irdisch, ganz weltlich. Er ist Jesu Freund und sieht auch Jesus als ganz irdischen Menschen, im besten jüdischen Sinne als Prophet, als Mann Gottes, aber eben ganz als Mensch. Als er in Jerusalem wie der Messias empfangen und verehrt wird, da wird es Judas Angst und Bange um ihn. Judas fürchtet um sein

Leben und um das Leben der Freunde. Judas vertraut sich dem jüdischen Hohepriester Kaiphas an, er möge Jesus beschützen vor den Erwartungen des Volkes. Aber Kaiphas hatte längst eigene Pläne gegen Jesus und Judas Verrat kam ihm wie gerufen und für Jesus und Judas endete alles in der Katastrophe. - Wer war Judas? In der Rockoper ist er der besorgte Freund, der Jesus ganz als irdischen Mann Gottes sieht. Und so dreht sich die Frage um: Wer ist Jesus? Ist er der Mensch, den Judas vor Augen hat – oder ist er der Sohn Gottes, der Gesalbte und Messias? Oder ist er beides, wie es Jahrhunderte später das Glaubensbekenntnis bezeugt. Wahrer Mensch *und* wahrer Gott, so lautete die Kompromissformel der Alten Kirche – und so bekennen wir es bis heute. Wer also ist Jesus?

2. Jesus Christ Superstar. In einem Interview mit dem Texter Tim Rice ist mir aufgefallen, dass Rice von Jesus und von der Rockoper immer nur als „Superstar“ spricht. Offenbar der zentrale Begriff für ihn. Und ja, so ist Jesus dargestellt. Er ist Mensch, aber er wird gefeiert wie ein Superstar zum Beispiel der Musikszene in unserer Zeit. In der Komposition jagt Jesus am Montag der Karwoche die Händler aus dem Tempel und wird anschließend von den Menschen bedrängt: Alle kommen zu ihm, um von ihm geheilt und berührt zu werden.



Der berühmte Film der 70er Jahre stellt diese Szene ebenso gut dar wie die Burgfestspiele 2007. Eugen Sommer hat den Moment im Bild festgehalten: Jesus, der sich nicht retten kann vor den Erwartungen der Menschen... Und tatsächlich: Wenn er denn heilen kann, warum heilt er denn dann nicht alle? Warum beseitigt er nicht Krankheit, Leid und Tod und ruft Gottes neue Welt aus? Ist es verwunderlich, dass sich alle an ihn klammern als Retter in ihrer Not, als Anker vor dem Untergang? Würden wir es nicht ebenso machen? Machen wir es nicht ebenso mit unseren Gebeten in der Not? – Jesus heilt Menschen, aber beseitigt nicht Krankheit, Leid und Tod. Er verändert nicht die irdischen Verhältnisse selbst, er verändert einzelne Leben. Ja, das sind die Spannungen im

Jesusbild damals und heute. Jesus der Mensch, Jesus der gefeierte und gesuchte Superstar, Jesus der Gottessohn – wahrer Mensch *und* wahrer Gott. Im Musical, wie das Werk oft genannt wird, in der Rockoper, da wird Jesus als Superstar beschrieben, aber immer als Mensch, ein menschlicher Held.

3. Und das ist er auch im Miteinander mit Maria aus Magdala. Sie ist an seiner Seite. Freundin? Geliebte? Gar Ehefrau, wie Dan Brown reißerisch, aber gänzlich unbelegt in „Sakrileg“ und in Interviews geäußert hat? Vor der Predigt haben Annika Küss und Thorsten Mebus uns das Schlaflied „Everything’s alright“ musiziert. Eine Frau hält Jesus im Arm und singt ihn in den Schlaf: Mach dir keine Sorgen, Jesus, denk nicht an die Probleme, lass die Welt sich drehen ohne dich. Schließ deine Augen, ich will dir Ruhe ermöglichen... Wer ist diese Frau? Ist das so vorstellbar? Wir hören Texte aus dem Lukasevangelium, den Tim Rice zugrunde gelegt hat.

Lukas 7 spricht von einer Sünderin, von einer Prostituierten. Jesus stellt sie trotz ihres bekannten Lebenswandels den Schriftgelehrten als Vorbild vor Augen. Dann zieht Jesus weiter und in Lukas 8 heißt es, dass Jesu Freunde bei ihm waren und auch einige Frauen, unter ihnen Maria aus Magdala, die er von bösen Geistern geheilt hat. – Immer wieder in der Geschichte und auch von Tim Rice wurden beide Erzählungen verbunden und Maria aus Kapitel 8 mit der Prostituierten aus Kapitel 7 gleichgesetzt. Dies entspricht nicht der Bibelwissenschaft. Aber sowohl Rice und Webber als auch Dan Brown kam dies für ihr Bild von Jesus gelegen: Der Mann Gottes mit der Prostituierten-Freundin. Ja – noch ein Skandal für manche christlichen Kreise. Nicht nur der Musikstil, dann auch noch das! Historisch ist mit sehr großer Sicherheit davon auszugehen, dass Jesus nicht verheiratet war und auch keine feste Freundin hatte. Leider, möchte ich sagen. Diese Form der Liebe scheint er nicht gekannt zu haben. Mit meinem Bild von Jesus wäre eine Freundin oder Ehefrau völlig vereinbar und nichts Göttliches würde verloren gehen – aber ich weiß, dass andere Christenmenschen dies anders sehen. Gleich hören wir aus der Rockoper das Liebeslied dieser Maria: I don’t know how to love him.

Wie kann ich Jesus lieben? Die Frage gilt auch mir und uns heute. Wer ist Jesus für uns? Wer ist er für mich? Der irdische Superstar? Der göttliche Retter? „Mein Jesus, mein Retter“ haben wir im Lied gehört. Ist er mein Retter, ist er mein Jesus? Wie prägt er mein Leben im Alltag, meine Beziehungen zu Menschen, meine Sicht auf das Leben, meine ethischen Entscheidungen? Als Christen nennen wir uns nach ihm – und bekennen uns damit zu ihm als Gottes Gesalbten, als Messias. Für uns als Nichtjuden ist er die geöffnete Tür zu Gott. Er hat uns den Weg zum Vater gezeigt. Zu ihm beten wir als Teil des dreieinigen Gottes. Er sei gelobt als wahrer Mensch und wahrer Gott. Amen.